

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste Nr. 6578)  
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustrirtes Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirthschaftliches Centralblatt**“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld.



**Inserate**  
werden die 6-spaltige Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäftsz.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2442

Ahrensburg, Donnerstag, den 28. Februar 1895

18. Jahrgang.

## Zur Tagesgeschichte.

Die landwirthschaftliche Bewegung beherrscht wieder das ganze Gebiet der Politik. Die Annahme des Währungsantrages im Reichstage, der Empfang des Vorstandes des Bundes der Landwirthe durch den Kaiser, die Bundes-Versammlung haben die landwirthschaftliche Bewegung alles Andere zurückdrängen lassen, und wiederholte Sitzungen preussischen Staatsministeriums, die in der Woche abgehalten worden sind, haben sich wohl mit den aufgestellten Forderungen, besonders dem Antrage Kanig auf Einführung eines Reichs-Monopoles für ausländisches Getreide, und ihrer Prüfung durch den preussischen Staatsrath beschäftigt. Es wird im Reichstage in dieser Session nun sicher noch weitere Auseinandersetzungen über die landwirthschaftlichen Angelegenheiten geben, und von Seiten der Vertreter der Agrar-Partei werden deren Forderungen mit erhöhter Energie befürwortet werden. Allerdings hat sich nun auch die Energie des Widerstandes, vornehmlich gegenüber dem Antrage Kanig, erhöht. Aus industriellen Kreisen kommen sehr lebhaft Protekte, die heftige Kämpfe in Aussicht stellen, wenn der Antrag im Reichstage zur entscheidenden Abstimmung gebracht werden soll. Sicher ist es, daß für absehbare Zeit gerade die Agrarfrage den Hauptpunkt der Reichstagsverhandlungen bilden wird.

Der Reichstag hat die neue Tabaksteuer-Vorlage, dem Wunsche des Finanzministers Miquel gemäß, nunmehr beraten, eine Kommission wird das Speziellere erörtern, aber daß die Aussichten auf Annahme größer sind, als im Vorjahre, wo der Gesetzentwurf unerschlagen blieb, kann man nicht sagen. Von der rechten Seite des Hauses wird eine Biersteuer vorgezogen, unter Hinweis darauf,

daß die Biersteuer in Bayern heute schon viel höher sei, als die in Norddeutschland, trotzdem ist aber das Bier in Bayern wesentlich billiger, als im Norden. Auf der linken Seite des Reichstages will man überhaupt keine neuen Steuern in diesem Charakter, und im Zentrum schüttelt man zu der vorliegenden Form der Tabaksteuer-Vorlage auch den Kopf. Inzwischen kommen aus den einzelnen Bundesstaaten erhöhte Klagen über die wachsenden Ansprüche des Reiches und gesteigerte Wünsche nach einer Reichsfinanzreform. In der Thronrede aus Anlaß der stattgehabten Eröffnung des württembergischen Landtages ist das mit besonderem Nachdruck hervorgehoben. Wie man indessen sieht, ist es sehr fraglich, ob in dieser Reichstagsession noch das erforderliche finanzielle Einvernehmen hergestellt werden wird. Im preussischen Landtage hat man nächst der Weiterberatung des Etats die Zeit der neuen Stempelsteuervorlage gewidmet. Herr Miquel bekam sehr viele Wünsche nach einer Abänderung zu hören, besonders fand man, daß der Entwurf ein zu weitgehendes Eindringen in die Privatverhältnisse mit sich bringe. Das Gesetz wird wohl aus den Kommissionsverhandlungen in ziemlich veränderter Gestalt wieder herauskommen. Die Umsturz-Kommission arbeitet, wie bisher, sehr langsam weiter, aber sie nimmt einen Paragrafen nach dem andern in einer Vermittlungsform an.

Wirthschaftliche Schwierigkeiten zeigen sich nach Außen hin mehrfach, und diesmal steht England an der Spitze, wo es gilt, einen Streit vom Zaun zu brechen. Daß wir an den Engländern gar nichts haben, wenn es einmal unseren eigenen Ruf gilt, das hat sich schon recht oft gezeigt und tritt auch heute wieder hervor. Die englischen Kaufleute beobachten die wachsende Einfuhr deutscher

Waaren nach Großbritannien und seinen Kolonien schon lange mit Ingrimm, und deshalb ward s. Z. auch die Vorschrift eingeführt, daß jeder Industrie-Artikel sein Heimathland anzeigen müsse. Das hat nur unseren Fabrikanten genügt, die jetzt erst recht gekauft werden. Der Engländer hat weiter gesucht, wo er uns etwas am Zeug flicken kann und behauptet nun, deutsche Waare sei meist billig hergestellte Gefängnisarbeit, es finde also eine unrette Konkurrenz gegenüber der britischen Industrie statt. — Und das Parlament hat auch wirklich die Einsetzung einer Kommission beschlossen, die untersuchen soll, was gegenüber der Gefängnis-Manufaktur zu thun sei. Weiterhin bereiten sich die Franzosen vor, gegen eine etwaige Erhöhung der deutschen Zucker-Prämien Schritte zu thun, und endlich sind die wirthschaftlichen Konflikte mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika bei Weitem noch nicht geordnet. Man merkt es, daß die Zeiten heute überall recht schlecht sind, in anderen Ländern unter Umständen noch viel schlechter, als in Deutschland, und daß ein Jeder zu nehmen sucht, was er bekommen kann.

## Schleswig-Holstein.

(Mittheilungen aus dem Vereinsleben und kurzen Berichten aus den Sitzungen der Vereine geben wir gerne Raum in unserem Blatte und ersuchen die geehrten Vereinsvorstände uns solche einzusenden.)

**§ Kreis Stormarn, 26. Februar.** Der im nächsten Monate zusammentretende Kreisstag wird sich auch mit der Neuwahl von Abgeordneten zum Provinzial-Landtage zu beschäftigen haben. Die Wahl der Abgeordneten erfolgt auf sechs Jahre. Der Kreis Stormarn hat von den 64 Abgeordneten zum Provinzial-Landtage 3 zu wählen.

**\* Ahrensburg, 27. Februar.** Die Rechnung der Ortskrankenkasse Ahrensburg für 1894 schließt ab mit einer Einnahme von 8217 Mt. 12 Pfg. und einer Ausgabe von 7606 Mt. 87 Pfg. Die Einnahmen setzen sich zusammen aus folgenden Posten: Kassenbestand vom Vorjahre

577 Mt. 06 Pfg., Zinsen von Kapitalien 51 Mt. 66 Pfg., Eintrittsgelder 272 Mt. 46 Pfg., Beiträge der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zusammen 7218 Mt. 07 Pfg., Ersparleistungen 36 Mt. 67 Pfg., sonstige Einnahmen 61 Mt. 20 Pfg. Die Ausgaben bestehen aus folgenden Posten: Vergütliche Behandlung 2003 Mt., Arznei und Heilmittel 781 Mt. 97 Pfg., Krankengelder 1912 Mt. 28 Pfg., Unterstützung an Wöchnerinnen 259 Mt. 20 Pfg., Sterbegeld 368 Mt., Kur- und Verpflegungskosten an Krankenanstalten 1025 Mt. 60 Pfg., Ersparleistungen 24 Mt. 32 Pfg., Zuführungen zum Reservefond 550 Mt., Verwaltungsausgaben 681 Mt. 50 Pfg. Der Kassenbestand betrug am Jahreschlusse 610 Mt. 25 Pfg., der Reservefond ist auf 2300 Mt. angewachsen. Die Zahl der Mitglieder betrug am 1. Januar 1894 375 männliche und 175 weibliche, am Jahreschlusse 378 männliche und 168 weibliche. Es erkrankten 122 männliche Mitglieder mit 1977, und 42 weibliche Mitglieder mit 784 Krankentagen. Gestorben sind 8 männliche und 2 weibliche Mitglieder.

Ein recht heftiger Schneesturm, der gestern Abend mehrere Stunden anhielt, hat Straßen und Wege aufs Neue mit Schnee gefüllt. Die Hoffnung, daß der Winter uns bald verlassen werde, hat noch wenig Aussicht auf Erfüllung.

**Fehmarn, 24. Februar.** In Lebensgefahr geriethen zwei hiesige Bewohner, die sich das Vergnügen einer Spaziertour über den Fehmarnbelt von Fehmarn bis nach Raaland erlauben wollten. Sie waren bereits 5 Seemeilen marschirt, ohne etwas Besonderes erlebt zu haben. Da brach der eine plötzlich durch das Eis in die nachfolte Nijse und hat dabei einen nicht geringen Schaden bekommen. Es gelang ihm aber nach schweren Anstrengungen, sich wieder emporzuarbeiten, doch den beiden Wanderern war die Luft, nach Dänemark zu spazieren, vergangen, sie wandten sich und lehrten schleunigst nach Fehmarn zurück.

**Vom Nordostsee-Kanal.** Da die Zahl der Arbeiter am Nordostsee-Kanal nicht nur wegen des andauernden Frostes, sondern hauptsächlich wegen der fortgeschrittenen Arbeiten stetig geringer wird, so wird auch mit dem Abbruch der Arbeiterbaracken in gleichem Schritt vorgegangen. So werden z. B. allein in diesem Monat die Handwerker- und Arbeiterbaracke II

## Margarethe.

Original-Roman von M. Widdern.  
Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Auch wollte Grethe — kaum flügge geworden — gar zu gerne mehr von der Welt sehen, und die Jugendfreundin der Mama hatte ihr ein so farbenprächtiges Bild von ihrem künftigen Aufenthalte und der Reise, die sie mit ihr machen wollte, entworfen, daß — nun, daß das Endresultat eben war, Grethe ging wirklich.

Die Eltern freilich vermiften sie — sie seßte ihnen überall, dem Vater in seinen Erholungsstunden, die sie mit ihrer sonnigen Lebenswürdigkeit noch erhellt hatte, der Mutter in Küche und Keller, beim Stopfen und Flicken — und gestopft und geflickt wurde im Stenfonsschen Hause, wie kaum in einem anderen der ganzen guten Stadt B., denn die sechs jüngeren Geschwister Grethens verstanden es trefflich, die Haltbarkeit der ihnen zugewiesenen Wäsche- und Kleidungsstücke zu erproben.

Dennoch aber ließ man das junge Mädchen vorläufig, wo sie war, nun sie einmal gegangen, wollte man sie auch nach ihrer verlangenden Sehnsucht von der Welt kennen lernen lassen, so viel die Tante — wie Frau von Stellheim von den Stenfonsschen Kindern genannt wurde — sie kennen lernen lassen wollte, und das war nicht wenig. Leider

aber konnte Frau von Stellheim ihre Projekte nur zu einem verschwindend kleinen Theil noch verwirklichen, denn schon nach dem ersten Ausflug, den sie mit ihrer jungen Schutzbefohlenen nach einigen größeren Städten Rußlands gemacht, erkrankte sie plötzlich, und zwar an einem so schweren, hoffnungslosen Leiden, daß jeder Lebensfreude ein Ziel gesetzt war und sich auch der Aufenthalt des kleinen W-er Rathstöchterleins in ihrem Hause zu einem wahren Märtyrertum gestaltete.

Aber Grethe ertrug mit bewundernswürdiger Geduld die Launen der Kranken und wie sie sich auch härmte und nach ihrem lieben Daheim sehnte, nicht einmal rief sie aus der Ferne den Eltern zu: O, nur wieder in Eure Mitte! laßt mich nach der Heimath zurückkehren! Dennoch aber war zwischen den Zeilen ihrer vielen und zum Theil bogenlangen Briefe brennendste Sehnsucht herauszulesen, wieder daheim zu sein bei Vater und Mutter — unter den Geschwistern. Der Rath überlegte auch mit seiner Gattin, ob sie nun nicht doch schreiben sollten: „Komm zurück, mein Kind, wir entbehren Dich!“ — Aber die strenge Rechtschaffenheit, welche in beider Charakter lag, hinderte sie immer wieder daran.

Hatte Margarethe die guten Tage mit der Tante verlebt, so mußte sie auch die schlechten ertragen — und da diese Ansichten auf das vollständigste mit denen Grethens übereinstimmten, so blieb sie auch, bis der Tod barmherzig die Leiden Frau von Stell-

heims endete — die Leiden der armen, reichen Frau, die sich mit all ihrem Geld doch nicht die Gesundheit zurückkaufen konnte.

Nun endlich durstete der Rath und die Näthin ihr Töchterlein zurückzuerwarten und sie hatten es, zufolge ihrer Benachrichtigung, mit aller Bestimmtheit auch am gestrigen Tage gethan, nachdem Grethens größeres Gepäck schon am Tage zuvor als Fracht angekommen.

Wodurch das junge Mädchen veranlaßt wurde, das gegebene Versprechen zu brechen, wissen wir bereits.

„Wenn sie nur heute mit dem Mittagszug kommt,“ sagte der Rath vor sich hin, während er die Büthen eines Centifolienstrauches von ihren Stengeln entfernte und in ein Körbchen legte — es fand alles in seinem Haushalte Verwendung, auch die Rosenblätter, aus denen die Näthin Perlen zu fertigen verstand. Er hatte stundenlang, ohne die Lippen zu einem Worte zu öffnen, geschafft, nun aber konnte er nicht länger an sich halten und noch einmal kam es wie aus tiefer Brust herauf:

„Wenn sie nur heute mit dem Mittagszuge kommt! Sonst!“ — er unterbrach sich, leichte Schritte knirschten über den mit gelbem Kies bestreuten Gartenweg — und jetzt wurde zwischen dem Gesträuch auch die noch immer schlanke, zierliche Gestalt einer älteren Dame sichtbar, in der wir, trotz des ergrauten Haars, das von einem schmucklosen Mull-

häubchen bedeckt wurde, sofort die Mutter unserer jungen Freundin erkennen. Die Frau Näthin war immer noch eine anmuthige Erscheinung und es lag in dem feinen, freundlichen Gesicht so viel Herzensgüte, eine so tiefe Gemüthsinnigkeit, daß nur ein Blick genügte, um sie lieb zu gewinnen.

„Nun, Stenfon,“ sagte sie freundlich, „möchtest Du nicht jetzt auch Deinen Kaffee einnehmen? Er läßt sich wirklich nicht mehr warm erhalten und es ist auch Deiner Gesundheit gar nicht zuträglich, so lange, ohne etwas genossen zu haben, umher zu schaffern.“

„Schon gut, Luischen, schon gut,“ sagte der Rath, indem er noch rasch ein paar welke Rosen pflückte. „Mir schadet so leicht nichts! Immerhin ist aber Zeit für mich, das Frühstück einzunehmen — der alte Magen fühlt auch schon ein menschliches Rühren.“

„Wird heute wieder ein ausnehmend schwerer Tag für mich,“ setzte er dann hinzu, „die Bantucht nimmt immer mehr zu unter den Leuten und so häufen sich auch die leidigen Injurienprozesse auf wahrhaft erschreckliche Weise; heute habe ich zum Beispiel nicht weniger als zwölf Termine abzuhalten,“ fuhr er ärgerlich fort, indem er sich ansah, mit seiner Gattin das Rosenbosclett zu verlassen, „und ich werde jedenfalls erst gegen vier Uhr zu Hause sein können, trotzdem ich gerade heute gern besonders früh zu Hause sein möchte — Du weißt schon, weshalb, Luischen. Wenn man ein liebes Kind zwei Jahre hindurch entbehrt, dann möchte man mit jeder

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

C Y M

B.I.G.



zu Brunsbüttelerhafen, die Baraden zu Rubener Baaf, Steinbude, Klein-Vornholt, Dreiholz, Alt-Wittenbed, Österrade, Königshöhe und Knoop abgebrochen und verkauft werden. Während so die provisorischen Bauten verschwinden, erheben zugleich neue dauernde Wohnhäuser für die verschiedensten Beamten, welche am Kanal Anstellung finden, und wird sich mit dem Aufhören des Festes eine rege Bauhätigkeit am Kanal entwickeln, da bereits eine ganze Reihe von Gebäuden an Unternehmer vergeben ist. — Auch die Erarbeiten für Herstellung der Werftanlage am Saate bei Rendsburg werden baldigst in Angriff genommen.

**Kleine Mittheilungen.**

— Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich in Kiel in einem Hause der Schauenburgerstraße. Eine daselbst wohnende Frau Buchholz hatte sich auf kurze Zeit entfernt, ihre drei Kinder im Alter von 2—4 Jahren zurücklassend. Als die Mutter zurückkehrte, fand sie den ältesten Knaben vollständig verbrannt vor, während die anderen beiden Kinder schreitend umherliefen. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte leider nur den Tod des Knaben, der mit seinem langen Nachhemd dem glühenden Ofen zu nahe gekommen, konstatieren.

— Nachdem der erste Beschluß der städtischen Kollegien in Oldesloe wegen der Aufbringung der städtischen Abgaben von dem Bezirks-Ausschuß abgelehnt worden ist, haben die Kollegien jetzt beschlossen, die Abgaben durch Zuschläge von 120 % zu der Einkommen- und zu den Realsteuern aufzubringen.

— Ein Dampfdruckmaschinenbesitzer in H. hatte es im vor. Jahre veräumt, seine Arbeiter zur Ortstrankenkasse anzumelden. Einer der Arbeiter erkrankte, nachdem er 14 Tage in Arbeit gestanden hatte. Die Ortstrankenkasse mußte dem Erkrankten Unterstützung gewähren, zog diese aber, welche sich auf über 300 Mk. belief, von dem Arbeitgeber wieder ein.

— Aus der Holsteinischen Elbmarsch wird berichtet, daß der sonst sehr lebhaft Handel in ländlichem Grundbesitz vollständig stockt, und daß die Landpreise um 25 % gesunken sind. Auch die Verpachtung der Wiesenländereien ergibt um ebensoviele niedrigere Preise.

— Unter dem Kinoviehbestande des Hufners Lammers in Stubbenhörn ist nunmehr auch die Maul- und Klauenseuche festgestellt worden. Dem Anscheine nach ist die Seuche von Sievershütten aus eingeschleppt.

— Die Zinsen- und Schuldenverwaltung der Stadt Altona weist im Entwurf zum nächstjährigen Haushaltungs-Plan eine Schuldsomme von 29 999 163 Mk. auf, wofür an Zinsen zu zahlen sind: 1 099 148 Mk. 28 Pf. Der Abtrag auf die Stadtschuld ist vorgesehen mit 473 608 Mk. gegen 290 214 Mk. im laufenden Jahr.

— Das adeliche Gut Krumbed ist an einen Herrn Weiber aus dem Mecklenburgischen, welcher z. Z. in Berlin wohnt, für die Summe von 500 000 Mk. verkauft. Das Gut hat eine Größe von 271 Hektar und einen Reinertrag von circa 12 000 Mk. Der Inventarbestand ist ein sehr guter und der Brandlothenwerth der Gebäude übersteigt die Summe von 200 000 Mk. Die Uebergabe des Gutes an den neuen Besitzer soll baldigst erfolgen.

— Die Chaussee zwischen Bramel und Marschkamp, welche erst im vor. Jahre umgelegt wurde ist in den letzten Tagen im Moor versunken, so daß in einer Strecke von über 100 Metern nichts mehr von derselben zu sehen ist.

— Der Ausschuß des Provinzial-Verbandes der freiwilligen Feuerwehren wird am 10. März nach Worne kommen, um mit dem Zentral-Komitee

über die Feststellung des Programms des in diesem Jahre dort abzuhaltenden Provinzial-Feuerwehreffestes zu berathen.

— Eine 80-jährige Frau machte sich von Kollund auf den Weg übers Eis nach Flessburg. Sie ging jedoch fehl und gelangte nach Holnis statt nach Flessburg. Bei Holnis traf sie einen Mann auf dem Eise, der die Alte wieder nach Kollund zurückbrachte. Nachdem sie sich dort von ihrer achtstündigen Exkursion erholt und geküßt hatte, wagte sie sich wieder aufs Eis, dieses Mal sich nach dem elektrischen Licht der Schiffswerft richtend, und nach vierstündiger Wanderung erreichte sie die Stadt. Als die Alte auf falscher Fährte war, ging deren kleiner Hund stets heulend und winselnd hinter ihr her.

— In Lübeck wurde ein Mann verhaftet, der eine der bei dem Uhrmacher Stern in Oldesloe gestohlenen Uhren zu Kauf anbot. Man glaubt, in ihm einen der Uhrendiebe ergriffen zu haben.

— Auf dem zum Gute Hagen bei Preetz gehörigen Hofe Freienfelde kam in dem reichgefüllten Kornspeicher ein Feuer zum Ausbruch, das diesen, sowie eine Wagenremise einschloß. Gegen 300 Zentner Korn, viele Geräthgeschäfte, Wagen etc. sind verbrannt. Man vermuthet mit ziemlicher Sicherheit Brandstiftung.

**Hamburg.**

— Als am Sonntag Nachmittag die Inhaberin einer Bäckerei in der Seilerstraße in ihrer neben dem Laden befindlichen Wohnkammer saß, wurde sie plötzlich durch ein Scheibengelärm im Laden erschreckt. Als sie in den Laden eilte, bot sich ihr ein seltsamer Anblick, indem ein Mann, dessen Beine nach der Straße hinausbaumelten, mit dem Oberkörper auf den Badwaaren im Lagerfenster lag. Es war ein Schlachtergeselle, der des Guten zu viel gethan, ins Schwanken geraten und in die Ladenscheibe gefallen war. Er ward zur Feststellung seiner Personalien und zum Ausschleusen seines Aushängeschildes auf die Wache geführt. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf etwa 80 Mk.

— Die Influenza hat in Hamburg einen bedeutenden Umfang genommen. Während in der ersten Woche d. Ms. erst 232 Fälle der Erkrankung gemeldet wurden, zeigte die zweite Woche — 1193. Dabei handelt es sich nur um amtlich angezeigte Fälle, während sich die meisten Kranken selbst behandeln.

— Wegen Verdachts wiederholten schweren Sittenverbrechens, begangen an Kindern, ist am Sonnabend nach vorhergehender wiederholter Anzeige und auf Grund eines vom Gericht erlassenen Haftbefehls ein in der Wilhelminenstraße 61, St. Pauli, wohnhafter Arzt verhaftet worden.

**Deutsches Reich.**

Bei dem zu Ehren des Brandenburgischen Provinzial-Landtages veranstalteten Festeffen erwiderte der Kaiser auf das Hoch des Präsidenten von Achenbach Folgendes: „Die eben vernommenen Worte Ihres geehrten Herrn Oberpräsidenten haben auf's Neue die Gefinnungen der Treue und Anhänglichkeit Meiner Brandenburger zum Ausdruck gebracht. Von ganzem Herzen danke ich Ihnen dafür; solche Gefinnungen wiegen in so schweren Zeiten doppelt schwer und sind für Mich in Meinem dornenvollen Amte eine Erquickung und Unterstützung, denn sie bedeuten das Vertrauen, welches Sie in Ihren Marckgrafen setzen, und das Vertrauen bedeutet hinwiederum die Lust zur Mitarbeit und Unterstützung und das ist es, was Mir Meine Aufgaben am meisten zu erleichtern im Stande ist, wenn Mein ganzes Volk sich entschließt, auch mit der That seinem Lande-

vater fördernd zur Seite zu stehen. Die Fragen, die im Augenblicke die Gemüther bewegen, betreffen vorwiegend den Bauernstand, wie dieselben anzufassen sind, ist aus Meinen letzten Auslassungen bekannt. Ich hoffe von ganzem Herzen, daß es Mir gelingen werde, dauernd Nächstliches für Sie zu schaffen, und mit ganzer Kraft will ich dafür eintreten, möchte aber dringend warnen vor überspannten Hoffnungen oder gar vor Utopien. Mein Stand kann beanspruchen, auf Kosten der anderen besonders bevorzugt zu werden. Es ist Aufgabe des Landesherrn, die Interessen aller Stände abzuwägen und mit einander zu vermitteln, damit das allgemeine Interesse des ganzen Vaterlandes gewahrt bleibe. Auf dem heutigen Tage ruht noch ein Schimmer des Tages von Friesack. Möge der Blick auf jenen ersten, schlichten, in Erz gerätheten Mann uns erinnern, daß uns in dem Zusammenwirken von Fürst und Volk der Erfolg verbürgt ist. Im Hinblick auf die Feier der fünfundsiebenzigjährigen Wiederkehr der Neuerrichtung des geeinten Vaterlandes werden wir dessen eingedenk sein, daß wir durch die gemeinsame Arbeit aller deutschen Stämme und ihrer Fürsten das Reich gebaut haben. Unvergänglich ist dabei der Ruhm der Brandenburger, vor allem der 16. August. Ich erinnere hieran und mit dem alten Ruf, womit die Heiligen-Schaaren der Stadt Berlin einst den Hofzöllnern in manchem Strauße gefolgt sind: „Berlin alleweil vorn voran!“ erhebe ich das Glas und leere es auf das Wohl der Märker und Meiner Brandenburger!“

Nach dem „Hamb. Korr.“ hat die Provinz Schleswig-Holstein den Kaiser eingeladen, anlässlich der Feier der Kanaleröffnung ihr Gast zu sein. Der Kaiser hat auch einer Einladung des Hamburger Senats entsprochen, Hamburg zum Ausgangspunkt der anlässlich der Eröffnung des Nordostsee-Kanals in Aussicht genommenen Feier zu machen und an einer vom Senate zu veranstaltenden Festlichkeit theilzunehmen.

Die Bewilligung der im Marine-Etat geforderten vier neuen Kreuzer, von denen der eine (der „Ersatz Preußen“), ein Panzerkreuzer sein wird, in der Budgetkommission ist mit Hilfe des Zentrums augenblicklich in Folge der Zusicherungen erfolgt, welche Staatssekretär Hollmann bezüglich des Neubaus von Panzerkreuzern gegeben hat, und der eingehenden Darlegung des Staatssekretärs des Auswärtigen, Frhrn. v. Marschall, daß die zur Zeit vorhandenen Kreuzer den Bedürfnissen des auswärtigen Dienstes nicht genügen. Der Staatssekretär erörterte, zum Theil vertraulich, die Verhältnisse in Südamerika, die ostasiatischen Verwickelungen u. s. w. und schloß mit der Erklärung, das Auswärtige Amt sei außer Stande, mit dem ihm jetzt zu Gebote stehenden Mitteln die ihm obliegenden Aufgaben zu lösen. Die ersten Raten für die drei Kreuzer 2. Klasse wurden mit 18 gegen 8 Stimmen, für den Kreuzer 1. Klasse mit 16 gegen 10 Stimmen bewilligt. Der Bau des Kreuzers 1. Klasse soll vier Jahre, der kleineren Kreuzer zwei Jahre dauern. Die bewilligten ersten Raten erfordern zusammen 7 Millionen Mark.

Die Margarine-Frage ist im Reichstage auch Neue zur Entscheidung gestellt. Aus vielen landwirtschaftlichen Kreisen sind Petitionen an den Reichstag gelangt, welche nach einem vorgeschriebenen Formular nicht weniger als vier Forderungen stellen: 1) daß für Margarine eine besondere Farbe — blau, grün oder braun — vorgeschrieben wird; 2) daß bei ihrer Herstellung weder Rahm noch Milch verwendet werden darf; 3) daß Margarine nur in besonderen Geschäften, welche nichts als diese Waare führen, verkauft werden darf; 4) daß auf Margarine eine besondere Zinlandssteuer gelegt wird. Gegen solche

gesetzlichen Bestimmungen, welche einem vollen Verbot der Herstellung und des Verkaufes von Margarine gleichkommen würden, sind ebenfalls zahlreiche Petitionen eingelaufen, deren Zweck ist darunter eine Petition aus dem Studentenkreise einer einzigen deutschen Margarine-Fabrik, der großen Margarine-Fabrik A. S. W. in Altona-Grabenfeld; diese Petition trägt weniger als 153 836 Unterschriften.

**Ausland.**

**Oesterreich-Ungarn.**

Im ungarischen Abgeordnetenhaus entwickelte Ministerpräsident Baron Vassfy bei der am Sonntag abend stattgefundenen Budgetdebatte nochmals das Programm der neuen Regierung. Aus demselben sind als die wichtigsten Punkte hervorzuheben: Striktes Festhalten an der Kirchenpolitik, an dem Kabinetts Weckerte, Durchführung der Verwaltungsreform, Aufrechterhaltung des Gleichgewichts in Staatshaushalte, Einleitung wirtschaftspolitischer Reformen, Festhalten am Ausgleich von 1867. Die Ausführungen des Ministerpräsidenten, die klar und sicher vorgetragen wurden, erregten den stürmischen Beifall der Rechten.

Am Dienstag Vormittag 11 Uhr traf Kaiser Wilhelm auf dem Nordbahnhof in Wien ein, wo ihn Kaiser Franz Josef und die Erzherzogin sowie andere Würdenträger erwarteten. Die beiden Kaiser umarmten und küßten sich wiederholt auf das herzlichste, nach der Begrüßung der Erzherzoge und Vorstellung des Gefolges führten die beiden Kaiser nach der Hofburg, überall von einer zahlreichen Volksmenge enthusiastisch begrüßt.

Die Leichenfeier für Erzherzog Albrecht war äußerst imposant. Die gesammte Garnison war ausgerückt, Kaiser Franz Josef und Kaiser Wilhelm folgten dem Sarge. Die Einsegnung fand in der Hofburg-Marktkirche, die Beisegung in der Kapuzinerkirche statt.

**Schweden und Norwegen.**

Die Konferenzen zwischen den Delegirten der Radikalen, der Gemäßigten und der Konservativen des norwegischen Storting behufs Beilegung der Schwierigkeiten, die einer Wölung der Rabinetskrisis entgegenstehen, sind bis jetzt ergebnislos geblieben. Es heißt nunmehr, daß die Gemäßigten die Auffindung der Erörterung der Konfliktfrage beantragen würden, weil letztere das Zustandekommen einer Verständigung am meisten hindert. Offenbar ist die politische Situation in Norwegen eine ziemlich kritische.

**Großbritannien.**

Am Freitag sprach der Arbeiterabgeordnete des Londoner Distrikts West Ham, Kerr-Parker vor dem parlamentarischen Ausschuß über die Arbeitslosigkeit. Er begann mit der Bemerkung, daß die bestehende Noth viel größer sei, als bei amtlichen Departements und ihren Organen bekannt wäre. Und darin mag er wohl Recht haben. Die Kommission möge sich aber auch davon Rechenschaft verschaffen. Die Zahlen des Lokal-Verwaltungsausschusses und seine eigenen wichen weit voneinander ab. In Leeds gebe es z. B. nach seinem eingezogenen Erfundigungen 8000 Arbeitslose und außerdem 10 000 völlig Mittellose unter der Arbeiterbevölkerung der Stadt. Liverpool habe zur Zeit 1800 Arbeitslose und 15 000 Frauen und Kinder, dem Hungertode nahe. In seinem eigenen Wahlbezirk West Ham sei kein Platz mehr im Arbeitshaufe. Die Armenpfleger ständen jetzt am Rande ihres Witzes. Sein Vorschlag, den er in den Interims-Bericht aufgenommen zu werden wünsche, ginge nun dahin, das Reichsbeschäftigungsbüro möge die Summe von 100 000 Pfd. St. für die Arbeitslosen aussetzen. Einen gleich-

Minute zeigen, die es einem früher zuführen könnte.“

Die Näthin seufzte leise. „Ach, Stenson,“ sagte sie, „wenn unser Gretchen nur heute auch wirklich kommt — mir beginnt schon das Herz recht schwer zu werden. Auf der Eisenbahn kommen jetzt so häufig Unglücksfälle vor — es wäre fürchterlich.“

„Nein, nein — solchen Gedanken giebt Dich nicht hin, Luisechen,“ unterbrach sie der Rath. „Wenn derartiges passirt wäre, hätten wir schon eine Benachrichtigung — seitdem der Telegraph spielt, erfährt man von einem solchen Unglück mit Windesschnelle.“

„Aber die Kleine könnte ja erkrankt sein! — Nun, warten wir jedoch ruhig den Mittagzug ab, kommt sie mit dem nicht.“

„Kommt sie mit dem nicht,“ wiederholte die Näthin und ihre sanften grauen Augen, denen man es jetzt noch ansah, sie waren einst zauberhaft schön gewesen, sahen angstvoll fragend zu dem Gatten auf.

Aber der alte Herr antwortete nicht, wußte er im Moment doch selbst noch nicht, was in diesem Falle zu thun war — überdies war man auch an der Hausthür angelangt und eine unruhige Schaar junger Gestalten stürmte dem Paare entgegen.

Die meisten von unserer neuen Freundin Brüder und Schwestern waren noch im Kindesalter — alle aber, wie wir schon von Gretche selbst erfahren, noch schulpflichtig, da diejenigen, welche den Jahren nach ihr am nächsten standen, Knaben waren, die sich zu

Universitätsstudien entschlossen: der siebzehnjährige Hermann wollte Medizin studieren, während Ferdinand, sein nur um ein Jahr jüngerer Bruder, sich zum Theologen berufen fühlte. Für jetzt besuchten noch beide die Prima des Gymnasiums, während Hans, das Nesthäkchen im Hause, Octavianer war, und die drei Mädchen, welche im Alter zwischen elf und fünfzehn Jahren standen, in eine höhere Mädchenschule gingen.

Im Moment dachte wohl kaum einer von ihnen der künftigen, zu erringenden Aemter und Würden oder ihres Schulbesuchs; wie die Eltern, so waren auch sie momentan nur von der Angst um die Schwester besetzt, und der Älteste, ein langer, schmalkulteriger Jüngling, der sich viel mit dem Lesen überschwenglicher Romane beschäftigte, meinte durchaus ernsthaft: „Ich habe mir die Sache während der Nacht noch reiflicher überlegt und bin zu dem Endresultat gekommen, daß eine Entführung durchaus nicht ausgeschlossen ist. Räuble doch nicht, Papa, dergleichen eignet sich auch noch in unserem Zeitalter — und Du wirst doch zugeben, daß unsere Gretche hübsch genug ist, um in dem Herzen eines phantastischen.“

Aber der Rath wollte durchaus nicht die Ansichten seines Sohnes theilen, er legte ihm die Hand auf die Schulter und ihm mit gutmüthigem Lächeln unterbrechend, sagte er: „Na, na, mein Junge, das laß mir aus aller Betrachtung, armer Beamten Töchter entführt niemand. Und nun macht auch, daß ihr in

die Klasse kommt, Jungen! Für Dich ist es auch Zeit, Hänschen,“ setzte er dann hinzu, zu seinem Jüngsten gewendet, der, gar zierlich herausgeputzt im Sammetkittelchen und weißen Höschen, in der geöffneten Thür zum Wohnzimmer stand. „Nun, Kleiner, was fehlt Dir denn?“ fuhr er fort, als er bemerkte, wie sich der hübsche Mund in dem frischen, anmuthigen Kindergesichtchen wie zum Weinen verzog.

Statt aller Antwort brach Hänschen in lautes Schluchzen aus und jetzt mußte sich Mama ins Mittel legen und erzählen, sie habe den drei Mädchen erlaubt, heute aus der Schule zu bleiben, das aber kränkte den kleinen Vergug, es passe ihm nicht, daß die Schwestern etwas vor ihm voraus haben sollten und er habe schon im Zimmer streuerweichend gebeten, Mama möchte ihn doch auch zu Hause behalten — Gretche läme ja heute Mittag ganz gewiß — und es wäre ohne Zweifel, daß sie es ihm nie verzeihen würde, wenn er nicht unter den sie feierlichst Empfangenden sei.

Der Rath lächelte, ob er in seinem Amt ein strenger Richter, wir wissen es nicht. Daheim, als das Haupt seiner Familie, konnte er oft recht schwach sein — manchmal schwächer noch, als die sanfte, lebenswürdige Gattin, und so sah er denn auch jetzt freundlich in das Gesicht der treuen Gefährtin und sagte bittend: „Nun, Luisechen, was meinst Du, ob wir heute einmal Gnade für Recht ergehen lassen?“

„O, Papa!“

Ein Sprung und der kleine Bursche war an des Vaters Seite, und mit drolliger Geschwindigkeit an der schmalen, überstülpten Figur desselben in die Höhe zu klettern, so daß der Rath gezwungen war, seine Arme um das kleine zarte Körperchen zu legen, während sich die rosige Wange des hübschen Knaben an seine farblose, runzelpolte drückte.

„Du bist immer besser, als Mama!“ sagte Hänschen dann, und sich stolz im Kreis umsehend, rief er von seinem erhölten Stande den Empfangen Bruder zu: „Seht nur, den Empfang werde ich schon besorgen! Wenn Ihr um zwölf aus Eurer Klasse kommt, habe ich Gretchen schon wohlbehalten nach Hause gebracht.“

Unter Lachen und Scherzen empfanden sich die beiden Brüder dann auch und von Stunde zu Stunde wurde es immer stiller in dem hübschen Häuschen auf der Vorstadt, denn bald darauf ging auch der Hausherr, dann machten sich die drei Mädchen mit Hans auf den Weg, um die Schwester vom Bahnhof abzuholen — „wenn sie überhaupt kommt!“ wie die Näthin mit Todesangst im Herzen flüsterete, als das fünfzehnjährige Bettchen für sich und die Schwestern die Sonntagsküte erbat, um Gretche doch auch würdigen Aufzuge zu empfangen.

Und dann verging wieder eine lange Stunde, die die Näthin nun allein mit dem alten Magd in dem Häuschen verbrachte, das



Betrug hätten die Gemeinden auszufügen. Dieses Geld sei nötig, wenn nicht eine Hungersnot entstehen sollte, ehe die Kommission ihren abschließenden Bericht erstalte.

Frankreich.

Der „Figaro“ enthält einen Artikel über den Nordostsee-Kanal, der „Eine Einladung an Frankreich“ betitelt ist. Derselbe beginnt mit folgenden Worten: „Frankreich steht in Begriff, von Deutschland amtlicherseits zur Theilnahme an der feierlichen Eröffnung des Nordostsee-Kanals, welcher alle Seemächte mit ihren Geschwadern bewohnen, aufgefordert zu werden. Unsere Flotte wird sich also mit der Flotte Kaiser Wilhelms in deutschen Gewässern begegnen; eine bedeutungsvolle Nachricht, welche vorgestern früh die Berliner „Post“ gebracht hat und die beweist, daß Frankreich nicht als eine schwerungsgläubige Nation betrachtet wird, welche sich unter dem ersten besten Vorwand auf einen Krieg einläßt, wie dies die chauvinistische Presse immer darzustellen beliebt. Die Eröffnung des Nordostsee-Kanals, welche für nächsten Juni geplant ist, wird eine große Kundgebung des Friedens sein.“ Der „Figaro“ giebt nun eine eingehende Beschreibung des gewaltigen Unternehmens und der Ausführung desselben, und schließt unter dem Hinweis auf dessen militärische und maritime Bedeutung mit der Frage: „Was werden wir nun unfererseits zur Vermehrung unserer Seemacht thun?“

In St. Mandé, einem Vororte im Norden von Paris, fand am Sonntag zur Erinnerung an den Ausbruch der Revolution am 24. Februar 1848 ein von kapitaler Seite veranstaltetes Banket statt. Der Hauptredner des Tages war der Deputirte und ehemalige Minister Goblet, welcher die Zusammengehörigkeit von Radikalen und Sozialisten in gewissen Fragen feierte, nur schränkte er sein Loblied auf die radikal-socialistische Freundschaft dadurch einigermaßen ein, daß er erklärte, die Radikalen würden mit den Sozialdemokraten nur so lange zusammengehen, als sich dieselben geeigneter Mittel bei ihren Agitationen bedienen.

Spanien.

Die Spanier genießen auf den Philippinen-Inseln ziemlich häufig das zweifelhafte Vergnügen, eines Aufstandes seitens der Eingeborenen. Ein solcher ist auch jetzt wieder ausgebrochen, und zwar auf der Insel Jolo. Nach vorläufigen Berichten sind zwar die Rebellen auf Jolo bei einem Angriffe auf die dortige spanische Besatzung zurückgeworfen worden, trotzdem scheint aber die Lage der Spanier gegenüber den Aufständischen eine missliche zu sein, da der General-Gouverneur der Philippinen sofort Truppen-Verstärkungen nach der Insel Jolo entsendet hat.

Asien.

Die Japaner sind nicht wenig stolz auf ihre greifbaren Erfolge im Kriege. Wie den „Daily News“ von Yokohama geschrieben wird, soll in Tokio eine Art Eiffelturm zum Andenken an den ruhmreichen Krieg gebaut werden. 500 000 Yen sind dafür ausgelegt. Eigenthümlich ist, welcher Haß in Japan gegen England besteht. Der „Kokumin“ nennt England das China Europas. Es könne sich Glück wünschen, daß Japan nicht gegen England im Felde stehe, dann würde der Ruhm Japans, Waterloo und Trafalgar gar bald erlebigen. England sei eine ganz unbedeutende Macht. China sei die Türkei Asiens, China das Egypten dieses Welttheils und Japan das Großbritannien minus Altersschwäche und Korruption. Ein hoher japanischer Beamter erklärte dem amerikanischen Konsul, als er seine Neujahrsglückwünsche abhieltete, ganz rundweg, Japan werde auch mit England noch einmal eine Nicht-

zung zu begleiten haben. Der Amerikaner konnte sich doch das Lachen nicht verbeissen und erwiderte: „Nun, England ist doch mächtiger als China.“ „Das weiß ich, aber wir können England auch schlagen und werden es thun.“ Der japanische Landtag hat abermals einen Beweis seiner patriotischen Opferwilligkeit gegeben. Er genehmigte am Sonnabend ohne besondere Abstimmung die neue Kreditforderung der Regierung von 100 Millionen Yen (ca. 20 Millionen Mark) zur Fortsetzung des Krieges gegen China. Weiter nahm der Landtag noch das Ergänzungsbudget für Ausgaben, sowie die Vorlage an, die einen Kredit von 3 Mill. Yen für Korea fordert.

Afrika.

In Marokko sind aufs Neue Unruhen ausgebrochen. Aufständische Stämme sind nach einer Meldung aus Tanger in das Gebiet der Hauptstadt Marokko (Marakesch) eingefallen und haben daselbst Plünderungen verübt. Aus einer weiteren Meldung erhellt sogar, daß die Rebellen in die Stadt selbst eingedrungen sind, was zwischen ihnen und den Einwohnern zu einem blutigen Zusammenstoß kam, bei welchem zahlreiche Personen getödtet wurden. Ueber die Bedeutung dieser neuesten bedenklichen Vorgänge in Marokko fehlt es jedoch noch an orientirenden Nachrichten.

Mannigfaltiges.

Das Brau der „Elbe“ soll nun doch durch Taucher aufgefunden werden. Wie berichtet wird, hat die Direktion des Norddeutschen Lloyd die hervorragenden Taucher engagirt und sich u. A. auch an den Deutschen Marine-Verein gewendet. Acht Taucher sind in Dienst genommen worden, drei Engländer, zwei Franzosen und drei Deutsche. Es handelt sich dabei vorwiegend nicht um die Bergung von Leichen, sondern um die Auffindung der Postwertgegenstände, die auf 360 000 Mk. Werth geschätzt werden. Für die Taucharbeit sind acht Tage in Aussicht genommen. Jeder Taucher hat vertragmäßig täglich neun Mal in die Meeres-tiefe hinabzusteigen und erhält für jede Fahrt 20 Mark, also pro Tag 180 Mark. Auf die Auffindung des Geldes ist eine Gesamtprämie von 10 000 Mk. gesetzt.

Deferteur. Dem in Thron garnisonierenden Nanen-Regiment wurde kürzlich ein Deferteur zugeführt, der 1871 bei der Belagerung von Paris verschwand, nachdem er mit dem Eisernen Kreuze dekoriert war. Er kam nach China, dort diente er 14 Jahre im Heere. Durch mehrere chinesische Orden ausgezeichnet, kehrte er vor 10 Jahren nach Deutschland zurück und fand auch im Elsaß Anstellung als Aufseher einer Fabrik, wo er jetzt ermittelt und verhaftet worden ist, um seinem Regimente behufs Ableistung der fehlenden Dienstzeit und Bestrafung wegen Fahnenflucht zugeführt zu werden.

Von einem empfehlenswerten Verein erzählt die „Straßb. Post“: „Eine eifrige Angehörige eines Wohltätigkeits-Vereins versuchte kürzlich, ein neues Mitglied zu werden.“ „Sie sollten in unseren Vorstand eintreten, liebe Frau v. B. Bei Ihren reichen Erfahrungen im Haushalt und in der Kinderstube, Ihrem Sinn für alles was Fortschritt in der Armenpflege und Wohltätigkeit betrifft.“ „Aber verehrte Frau Doktor,“ unterbrach hier Frau v. B. den Redestrom, „ich gehöre seit 12 Jahren einem Verein an, den mein Mann und ich gegründet haben.“ „Ist's möglich? Davon hörte ich noch nie etwas! Worauf erstreckt sich die Wirksamkeit Ihres Vereins?“ „Nun!“ lautet die Antwort, hauptsächlich beschäftigen wir uns mit der Erziehung. Wir haben eine Art Kindergarten für Knaben und Mädchen, auch einen

Kindergarten, in dem wir die Schulaufgaben älterer Kinder beaufsichtigen. Außerdem ist es aber auch die praktische Lösung der Dienstbotenfrage und die sparsame Art der Haushaltungsführung, die uns beschäftigt. Sie sehen, wir bemühen uns möglichst vielseitig zu sein.“ „Und wer ist Vorstand bei Ihnen?“ forschte die Frau Doktor weiter. „Dazu hat mein Mann mich ernannt,“ antwortete lächelnd Frau v. B.; „doch beehrt unser Haupterfolg auf Gegenseitigkeit und harmonischem Zusammenwirken.“ „Und so im geheimen arbeiten Sie, daß niemand davon bis jetzt gehört!“ „Sie wissen, unser Herrgott macht es auch so und schafft im Stillen. Uebrigens steht unsere Vereinigung nicht allein da. Es giebt noch eine ganze Menge ähnlicher, sogar in dieser Stadt.“ „In dieser Stadt, und ich sollte nichts davon gehört haben? Wie heißt denn der Privatverein?“ „Er heißt — Familie!“

Wucher-Prozess. Vor der Strafkammer zu Cottbus ist am 22. d. M. ein Wucherprozess schlüssiger Art zu Ende geführt worden. Auf der Anklagebank saß als Hauptangeklagter der Kaufmann Lessor, des gewerbetreibenden Wucherns und des Betruges beschuldigt. Sein Genosse und Schlepper war ein Gastwirth Wille. Als Opfer erschienen auf der Zeugenbank Dutzende von wendischen Bauern, die durch Lessor von Haus und Hof vertrieben sind. Die Bauern befanden sich zwar zumeist in einer augenblicklichen schweren Geldverlegenheit, aber ihr Verhältniß deckte die aufgenommenen Summen durchweg in überreicher Weise. Lessor's Praxis war folgende: Er versprach zu helfen, zahlte aber zumeist nicht einmal baares Geld, sondern gab zuvörderst nach oben zugerundete Wechsel, die in den seltensten Fällen im vollen Betrage ausgezahlt, dafür aber gleich auf das Grundbuch eingetragen wurden. Sodann sicherte sich Lessor sofort das Vorkaufsrecht. Mit Recht sagte der Staatsanwalt in seiner sehr scharfen Anklagerede, das Verfahren Lessor's bezüglich der Eintragung des Vorkaufsrechts müsse geradezu als heimtlichlich bezeichnet werden, und für die Art, wie er den Bauern Haus und Hof auf Grund dieses Vorkaufsrechts abnahm, sei die Bezeichnung „gewissenlos“ viel zu milde. Der weitere Weg war von verblüffender Einfachheit. Die Bauern zahlten nicht pünktlich, die Schuld wuchs, eines Tags machte Lessor sein Vorkaufsrecht geltend, kaufte, parzellirte — und die Bauern merkten tatsächlich ihr Unglück erst, wenn sie ihr einseitiges Verhältniß verlassen mußten. Das Gericht hat über Lessor eine Strafe von zwei Jahren und neun Monaten Gefängniß und außerdem eine Geldstrafe von 10 000 Mk. verhängt. Wille wurde zu sechs Monaten Gefängniß und 300 Geldstrafe verurtheilt.

Altdeutsches Begräbniß. Nach der „Post-Ztg.“ ist der kürzlich verordnete frühere Gesandte in München, Graf Werthern-Beichlingen, seinen letzten Bestimmungen zufolge in einem aus rohen Brettern gezimmerten und nur mit Tannenreisern geschmückten Sarg beerdigt worden. Das Grab gleicht einem Hügelgrabe und befindet sich auf dem „Weißen Berge“, einem am Schmückelberge gelegenen Hügel. Ferner hat der Verstorbene, der ein großer Verehrer der alten Germanen war, bestimmt, daß einst zur Rechten und Linken von ihm seine beiden Lieblingspferde begraben werden. Eigentümlicher Diebstahl. Aus Nizza wird vom 20. d. M. geschrieben: Auf ganz absonderliche Art stahl dieser Tage ein Gaunerpaar einen Diamantring. Ein Herr handelte in einem Laden darum, kaufte aber nichts, der Händler bemerkte das Fehlen des Ringes, ließ die Polizei holen, untersuchte den Fremden, und da sich nichts vorfand, wurde er mit Entschuldigungen entlassen. Bald darauf erwiderte eine Frau; sie kaufte eine

Kleinigkeit und machte sich dabei an der unteren Lendentischplatte zu schaffen. Als sie fort war, untersuchte der Geschäftsinhaber seinen Tisch und fand eine Wachsplatte, in der Ringeindruck sichtbar war. Offenbar hatte der Dieb den gestohlenen Ring dort befestigt und seine Gefährtin ihn dort geholt, sie hatte nur nicht Zeit gehabt, die Wachsplatte abzureißen.

Ein eigenartiges Jagdabenteuer passirte dieser Tage einem Herrn aus Berlin, der in der Nähe von Rhinow eine Jaad gepacht hat, zu der auch die Wasserjagd auf dem Rhin gehört. Es halten sich dort Fischottern auf, welche die offenen Stelle im Eise aussuchen, dort auftauchen und sich an das Meer begeben. Der Jagdpächter stand nun kitzlich und wartete auf einen Fischotter, erblickte auch plötzlich einen dunklen Gegenstand im Zwielfische bei dem Eisloche stehen. Der Schuß knallte und ein dumpfer brummender Klang ertönte von dem Eisloche her, der dunkle Gegenstand stand aber noch immer aufrecht da. Mit geladenem Gewehr, den Finger am Drücker, ging nun der Nimrod langsam dem unheimlichen Thiere näher und — sieht eine alte Gießkanne stehen, die des Tags über zum Wassererschöpfen benutzt wurde und die sein Schuß ganz durchlöchert hatte. Seitdem wird der Jagdpächter von seinen Freunden „der Blechschütze“ genannt.

Landwirthschaftliches. In der neuesten Zeit wird von verschiedenen landwirthschaftlichen Vereinen gesucht, besondere Haftpflicht-Versicherungs-Gesellschaften zu gründen. Der Anstoß an eine bestehende Versicherungs-Gesellschaft wird hierbei lediglich aus dem Grunde abgelehnt, weil man glaubt die Haftpflicht-Versicherung auf diesem Wege den Mitgliedern dieser Vereine am billigsten bieten zu können. Diese Voraussetzung wird sich jedoch so lange nicht erfüllen, bis die neuzugründenden Gesellschaften die Fonds angeammelt haben, welche zur Deckung größerer Haftpflichtfälle bereit zu halten sind; bei den geringen Beiträgen, welche die Landwirthe pro Jahr an Prämie zur Zeit zu zahlen haben (15 Pf. für 1 Hektar) werden aber zur Ansammlung dieser Reserven Jahrzehnte nötig sein.

So lange dagegen solche Fonds nicht vorhanden sind, setzen sich die Vetheiligten der Gefahr aus, beim Eintritt schwerer Haftfälle entweder den nötigen Schutz trotz der Versicherung nicht zu haben oder persönlich ganz bedeutende Kosten und Zahlungsverpflichtungen auf sich nehmen zu müssen. Wenn man bedenkt, daß dieser Tage die Stadtgemeinde Eberfeld in letzter Instanz verurtheilt worden ist 80 000 Mk. an einen Beschädigten auf Grund ihrer Haftpflicht zahlen zu müssen, so fragt man sich doch, ob Vereinigungen einzelner landwirthschaftlicher Vereine gut daran thun, solche Gefahren auf ihre eigene Schultern zu nehmen, oder ob es nicht geeigneter erscheint, wie bei der Feuerversicherung diese Gefahren auf einen möglichst großen Verband abzuwälzen.

Was nützt es dem Landwirth, wenn er jährlich 10 oder 20 % an dem Versicherungsbeitrag von etwa 6 bis 15 Mk. also jährlich höchstens 1,20 bis 3 Mk. an Prämie erspart, wenn er dagegen bei ungenügender Deckung oder Solidarität für eine kleine Versicherungsgesellschaft den Verlust an Hab und Gut riskirt.

Bestellungen auf die „Stormarische Zeitung“ für den Monat März werden von den Postanstalten zum Preise von 65 Pf. einschließlich Bestellgeld, von der Expedition zum Preise von 50 Pf. entgegengenommen.

Mittagsessen vorbereitend, dazwischen alle fünf Minuten an das Fenster eilend, um hinauszusehen, ob die Kinder denn noch immer nicht kämen, und dann —

Die Hausthür hatte sich geöffnet — leichte Schritte trippelten über den Flur. — „Mütterchen, liebes, liebes Mütterchen,“ rief eine von tiefer innerer Bewegung beinahe erstickte Stimme — zwei weiche Arme schlangen sich um den Hals der alten Frau — und dann schlüchteten sie beide — Mutter wie Kind, und es war ein Moment — rührend und bezwingend, dessen Heiligkeit keine Feder wiederzugeben vermag.

Grethe Stenson hatte sich sehr bald wieder eingelebt in die heimischen Verhältnisse und wenn sie ihr auch, nachdem sie zwei Jahre hindurch auf dem großen Gute der Tante gelebt, in einer Häuslichkeit, wie sie schöner nicht gedacht werden kann, oft recht recht kleinlich erschienen, so sagte sie sich hinwieder Tag für Tag immer wieder von neuem, daß das rechte Glück doch nur in der Heimath blühe und wenn diese Heimath auch nur ein kleines einstöckiges Gebäude wäre mit einer Einrichtung, altmodisch und schlicht, wie sie Mode gewesen, als der Herr Richter Stenson um die Tochter des alten Geschlechts deren v. Brender zu Wisinghofen geboren. Für die alten Eltern zeigte sich die heimgekehrte Tochter aber als ein wirklicher Schatz; wie sie es vor der Zeit gewesen, so war sie auch jetzt wieder der Sonnenstrahl im Hause, man hörte ihr melodisches Lachen

überall und die reine, klare Stimme durchschallte alle Räume. Wo Grethe sich auch beschäftigte, ob sie in der Küche das Mittagessen an Mütterchens Seite bereitet (denn nun im Hause sollte die Rätlin auch nur noch in ihrem gepolsterten Lehnstuhl hinter dem Nähtischchen oder in der von wilhem Wein unrankten Laube vor dem Hause sitzen, um sich auszuruhen von den Strapazen eines ganzen, langen, sorgenvollen und zum Theil auch arbeitsschweren Leben), oder ob sie im Keller war oder auf dem Hausboden — Grethe sang immer — mit Vorliebe aber jene wehmüthigen, russischen Melodien, die besonders dem Rath so wohl gefielen, daß er oft des Abends, wenn die ganze Familie in der Laube versammelt war, wo sie nach alter Gewohnheit das Abendessen eingenommen, bat: „Sing uns ein Liedchen, Grethe, aber eins von denen, die Du in der Fremde gelernt.“ —

Es waren nun schon vier Wochen vergangen, seit Grethe nach so langer Abwesenheit wieder ihren Fuß über die Schwelle des Vaterhauses gesetzt, aber noch immer hatte sie Johannes Herder auch noch nicht mit einem Blick wiedergesehen, desto mehr aber von ihm gehört.

Wie früher, so besuchte Grethe ihren lieben Pather, den Direktor des Gymnasiums, Doktor Palzow, auch jetzt, so oft es ihre Zeit erlaubte, und wurde immer liebevoll empfangen, auch von Frau Ursula Sidow, seiner weitläufigen Verwandten, die die Wirth-

schaft führte. Während dieser Besuche nun hatte sie auch von ihrem Reiseungethüm erzählt und der Pathe wohl das tiefe Interesse bemerkt, das sein Liebling für ihren Beschützer von damals empfand. Da glaubte er ihr denn gewiß einen Gefallen zu thun, wenn er von Johannes erzählte und jener Zeit, die er vor Jahren einmal mit ihm im Riesengebirge verlebte. Bei dieser Gelegenheit konnte der alte Herr es auch nicht unterlassen, seine Verwunderung auszudrücken über das veränderte seltene, finstere Wesen, das Doktor Herder jetzt charakterisirte: „Man sagt, er sei nicht glücklich in der Ehe gewesen,“ setzte er dann wohl hinzu, „aber seine Gattin ist nun doch schon ein ganzes Jahr todt und so müßte er denn doch auch endlich vergessen lernen.“ (Fortsetzung folgt).

Aus der Sammelmappe.

Ist Deine Menschenliebe echt, So theil nicht wäherlich und karg sie ein: Auf Erden ist kein Mensch so schlecht, Daß Du zu ihm nicht dürftest freundlich sein. \* Vergieb — vergiß! Sonst ist es kein Vergessen. Verschone Dich nicht nur zum Schein! Wer nachträgt, der verbittert Und'rer Leben Und kann auch selbst nicht glücklich sein. \* Nicht vorschnell sei Dein Urtheil, liebeleer! Erforsche erst die Urach fremder Fehle, Erforsche erst die eigne schwache Seele, Und — glaub es — dann verdammeest du nicht mehr!

Wie unter Schnee und Eis Des Moses zarte Triebe So grünt im Herzen leis' Erinnerung fort der Liebe. Mag immer dann die Brust Ein frohsig Heut' bedrücken Ein Hauch der alten Luft Kann dir's mit Blüthen schmücken. Drum liebe! Sonder Raft flichs Jugend, Glück und Schimmer; Was du geliebet hast Bleibt dir ein Schatz für immer. Geibel.

Wie auch das Gesez in eiserne Ringe Thun und Treiben der Menschheit zwingt: Eines läßt sich in Fesseln nicht schmieden — Die Liebe, des Menschen Größtes hienieden.

Nicht, was dich drückt' gleich Andern klagen, Die's wieder in alle Winde tragen! Nein! seufzest Du unter der Bürde der Pflicht: Geh' abseits und trockne den Schweiß vom Gesicht!

Hat Dich ein bitteres Leid getroffen, So scheue nicht ein doppelt Müh'n; Am schönsten pflegen Trost und Hoffen Im Schweiß der Arbeit aufzubläu'n. Julius Hammer.

Im heiterm Spiel verliert mit leichtem Sinn Den Einsatz man und giebt ihn scherzend hin, Doch wer so leicht und unbedacht, Des Lebens Glück zum Einsatz macht Und dann verlor, dem bringt das Glück, Die tiefste Reue nicht zurück. H. Woldenhorn.

Verantwortlich für die Redaktion, Druck und Verlag: Ernst Tiede in Ahrensburg.



# Anzeigen.



## Todes-Anzeige.

Heute Nacht 12 1/2 Uhr entschlief nach langem und schwerem Leiden meine innigst geliebte Frau

**Dora Margaretha Kühl**  
geb. Ostermeyer

im 33. Lebensjahre.

Tief und innigst betrauert von den Verwandten, Bekannten, dem tiefgebeugten Gatten und der einzigen Tochter Elsa.

Beerdigung vom Sterbe-  
hause, Farmsener-Zoll, am  
Freitag, den 1. März 1895,  
Nachmittags 3 Uhr.  
Farmsener-Zoll,  
den 26. Febr. 1895.

## Holz-Auktion

Am  
**Sonnabend, d. 9. März,**  
werden im Forstrevier Hagen  
ca. 250 Haufen Tannen-  
Latten,  
" 50 Haufen Tannen-  
busch

unter den im Termin zu verlesenden  
Bedingungen öffentlich meistbietend  
verkauft.

Anfang der Auktion:  
**Vormittags 10 Uhr.**

Verkaufsort:  
**Schlossberg.**  
Ahrensburg, den 27. Februar 1895.  
**Gröppler,**  
Gutsinspektor.

## Holz-Verkauf in Volksdorf.

Am **Sonnabend, den 9. März**  
d. J., sollen die nachstehend bezeich-  
neten Hölzer in **Volksdorf** öffentlich  
auf Meistgebot verkauft werden. Die  
Versteigerung wird in der Gastwirth-  
schaft von **W. Fiedt (Stadt Ham-  
burg)** dafelbst Statt finden und um  
**10 1/2 Uhr Vormittags** beginnen.

Zu Cavellinge eingeholt, werden  
zum Verkauf angebracht:

- 9 Cav. Nadelholzbaumholz,
- 14 " Eichenholz,
- 22 Haufen Eichenstangen,
- 7 " trodene Tannen,
- 4 1/2 Km. Knüppelholz und
- 142 Haufen Buschholz.

Den Kaufliebhabern steht während  
der letzten drei Tage vor dem Verkaufs-  
tag frei, das zu verkaufende Holz zu  
besichtigen, und wird auf Wunsch An-  
weisung dazu vom dortigen Forstbe-  
amten erteilt werden. Die gedruckten  
Verkaufsbedingungen werden im Amts-  
zimmer des **Secretariats der Finanz-  
Deputation in Hamburg**, wie auch  
bei dem **Forster Leopoldt in Volks-  
dorf** und im **Verkaufslotale** aus-  
gegeben. [601/2]

H a m b u r g, den 19. Februar 1895.  
**Die Finanz-Deputation.**



## Deck- Anzeige.

Meine bekannten Hengste,  
**Max, dunkelbraun** und  
**Moritz, dunkelfuchs,**  
bedecken gegen eine Gebühr von 13 Mk.  
**Delingsdorf.**  
**H. Pemöller.**

Gesucht zum 16. März ein an-  
ständiges junges Mädchen zur  
Stütze der Hausfrau und bei Kindern.  
**Frau Wagner,**  
Brauerei Marienthal, Wandsb.

## Öffentliche Versteigerung

Am  
**Freitag, den 1. März d. J.**  
**Vormittags 11 Uhr**

werde ich in der **Egger'schen Gast-  
wirthschaft zu Sartsheide**

2 Kühe, 2 Kälber, 1  
fettes Schwein, 2 Dezi-  
malwaagen, 1 Klavier,  
div. Mobilien u. A. m.

öffentlich gegen Baarzahlung versteigern.  
Ahrensburg, den 25. Februar 1895.

**Ed. Meyer,**  
Gerichtsvollzieher.

## Holz-Verkauf

in der  
**Oberförsterei Reinfeld.**  
1. Schutzbezirk Sattelfelde.

Am  
**Donnerstag 7. März d. J.**  
von **Vormittags 10 Uhr** ab

auf der **Hohlshagener Kupfermühle.**

1. Gehege Rehbrood.

Eichen: 32 Stämme mit 28,98 fm  
(Nr. 1-3, 37-51, 77-90)

9 rm Nuzkloben, 64 rm  
Kloben und Knüppel.

Buchen: 8 Stämme mit 8,81 fm  
(Nr. 4-6, 52, 93-96)

51 rm Nuzkloben, 938 rm  
Kloben und Knüppel,  
260 rm Reifer.

Fichten: 3 Stämme, 3 Stangen.

Am  
**Donnerstag, 14. März d. J.,**  
von **Vorm. 10 Uhr** ab

auf der **Hohlshagener Kupfermühle.**

2. Gehege Selldahl und  
Hohlshagener Holztoppel.

Eichen: 20 Stämme mit 23,70 fm  
(Nr. 13, 16-21, 23, 24, 26  
bis 30, 69-72, 131, 132)

6 rm Nuzkloben, 50 rm  
Kloben und Knüppel.

Buchen: 30 rm Nuzkloben und 550  
rm Kloben und Knüppel.

**Reinfeld, den 26. Februar 1895.**

**Der Oberförster.**

## Bauverein Ahrensburg eingetr. Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

**General-Versammlung**  
am **Freitag, 1. März,**  
**Abends 8 Uhr**

im **„Hôtel Posthaus“.**

Tages-Ordnung:

1. Vorlage des Geschäftsberichts für 1894.
2. Vorlage der Jahresrechnung und Bilanz für 1894 und Beschlussfassung über Ertheilung der Entlastung etc.
3. Ergänzungswahl des Vorstandes.
4. Ergänzungswahl des Aufsichtsraths.

Die abgeschlossene und revidirte  
**Jahresrechnung und Bilanz**  
für 1894 liegt vom

**Donnerstag,**  
den **21. Februar d. J.**

an acht Tage lang bei dem Rechnungs-  
führer, **Herrn C. S. Barckmann,** zur  
Einsicht der Genossen aus.

Ahrensburg, den 18. Februar 1895.

**Der Vorstand.**

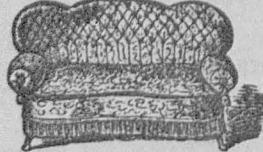
**Ernst Ziese. C. H. Schacht.**  
**C. H. Barckmann.**

## Verloren

ein Armluchter eines Noten-  
pultes. Abzugeben bei

**Boepker, Hagener-Allee.**

## Mobilien-Magazin



VON

**H. Griesenberg,**  
Eislermeister.



**Großes Lager aller Arten von Mobilien,**

von den einfachsten bis zu den feinsten, in sauberster, modernster  
und dauerhaftester Ausführung zu soliden Preisen

**Ahrensburg.**

Ecke der Bahnhofstraße und Hamburger Chaussee.

## Stollwerck'sche Chocoladen

ausgezeichnet durch

**51 Ehrendiplome, Gold. etc. Medaillen**

und **26 Hofdiplome**

sind überall käuflich!

In Ahrensburg bei **Aug. Prahl;**

„ **Bargtheide** „ **C. A. Lütgens;**

„ **Eichede** „ **N. Biehl;**

„ **Trittau** „ **Walther Hinsch.**

## Die Buchdruckerei

VON

**Ernst Ziese, Ahrensburg**

empfiehlt sich zur Anfertigung von

**Adress-, Einladungs- und Visitenkarten,**

**Verlobungskarten u. -Briefen etc.**

**Rechnungs-Formularen, Preiscuranten**

**Plakaten u. Zetteln aller Art**

in sauberster, elegantester Ausführung mit den  
modernsten Schriften

bei prompter Bedienung.

## Dankagung.

Schon seit 4 Jahren litt ich an  
Herzwater, was so stark auftrat, daß  
es fast unerträglich war. Morgens früh  
fühlte ich mich ziemlich wohl, bald tra-  
ten aber brennende Schmerzen auf der  
linken Brustseite auf, Appetitlosigkeit  
und Neigung zum Erbrechen. Wegen  
des Leidens war ich schon bei verschie-  
denen Aerzten gewesen, da ich aber keine  
Besserung erhielt, wandte ich mich an  
den **homöopathischen Arzt Herrn**  
**Dr. med. Gope in Köln am**  
**Rhein, Sachsenring 66.** Die mir  
überlieferten Medikamente thaten vor-  
treffliche Dienste, so daß ich mich jetzt  
völlig gesund fühle, wofür ich Herrn  
Dr. Gope meinen innigsten Dank aus-  
spreche. (gez.) **Friedrich Moser,**  
Wandach bei Ludwigshafen.

## Deutsche u. englische Steinkohlen, Coacs, Braunkohlen

empfiehlt

**Ahrensburg. E. Pahl.**

H. Götz & Co.,  
Waffenfabrikanten,  
Berlin, Friedrichstr. 208.

Revolver 6 bis 75 M. (Specialität).  
Fesckins (größt. Berlin) Gewehr-  
form. M. 4,50 bis M. 10.-

Luftgewehre (schönes Geschenk)  
für Bösen u. Kugeln 8 bis 35 M.  
Jagdrevolver, Schrot u. Kug. v. 12 M. an  
Centralfeuer-Doppelflinten. In  
Schuss M. 24.- bis M. 250.-, 1/2 Jhr.  
Garantie. Umtausch gestattet.  
Nachnahme oder Vorauszahlung.  
III. Preisbücher gratis u. franco.

## Gesangbücher,

elegant gebunden,  
mit **Goldschnitt,**  
schon von **2 Mk. 75 Pf.** an,  
empfiehlt

**E. Ziese's**

Buchhandlung,  
Ahrensburg.

## Feine Galanterie- und Fantasie-Artikel

in **Plüsch, Leder, Leinen,**  
zur **Stiderei** eingerichtet  
sowie

**Monogramm-Schablonen**

empfiehlt  
Ahrensburg. **H. Bosch.**

## Öffentliche Versteigerung

Am  
**Freitag, 1. März d. J.,**  
**Nachmittags 4 Uhr**

werde ich in der **Berot'schen**  
Gastwirthschaft zu **Hummelsbüttel**

1 Pferd und 1 Milch-  
wagen

öffentlich gegen Baarzahlung versteigern.  
Ahrensburg, den 27. Februar 1895.

**Ed. Meyer,**  
Gerichtsvollzieher.

## Ein junges Mädchen

wünscht die **Damen-Schneiderei** zu  
erlernen. Gest. Offerten erbeten  
**Neeshop Nr. 94 A.**

## zum BALL

der  
**freiwilligen**

**Feuerwehr**

nebst

**Theater-Vorstellung,**

ausgeführt von Mitgliedern der Feuer-  
wehr und deren Damen,

am **Sonntag, 3. März,**

i. Lokale des Kameraden Gastwirth **Hage**  
ladet freundlich ein

**Stapelfeld. Das Komitee.**

Entree für Feuerwehrleute in Uni-  
form a 50 Pfg., Damen a 50 Pfg.,  
Zivilpersonen a 1,50 Mk.

Anfang des Theaters **6 1/2 Uhr.**

## Wochen-Bericht.

H a m b u r g, 22. Februar.  
Notirung

der zur Preisbestimmung gewählten Kommission  
vereinigter Butter-Kaufleute  
der Hamburger Börse.

**Hof- und Meierei-Butter.**  
Wöchentlich frische Lieferungen.

Netto-Preise pr. 50 Kilo Netto. 16 Pfd. Tara

1. Qualitäten Mk. 92-95

2. Qualitäten " 85-90

Ferner hiesige Verkaufspreise nach hiesiger  
Wance.

fehlerhafte Hof- Mk. 65-75

Schleswig. und Holst. Bauer: " 65-75

Salzische und ähnliche " 60-70

Finnländische " 65-75

Amerikanische " 45-65

## Viehmärkte.

H a m b u r g, 25. Februar 1895.

Dem heutigen Markte auf dem Heiligen-  
geistfelde waren angetrieben im Ganzen 1817

Stück Rindvieh und 1733 Schafe. Es wurden  
gekauft für 100 Pfd. Schlachtgewicht:

1. Qualität, Ochsen und Quenen 62 Mk.

2. " " 54-55 "

Junge fette Kühe " 52-55 "

Ältere fette Kühe " 46-48 "

Geringere Kühe " 40-43 "

Bullen nach Qualität " 48-56 "

Schafe. Gekauft wurden für 1. Qualität  
63-66 Mk., 2. Qualität " 55-60 Mk., 3.  
Qualität " 49-53 Mk. - Unterkauft blieben

8 Rinder und 330 Schafe.  
Dem Schweinemarkt auf dem Viehof  
„Sternchane“ waren in der Woche vom  
17. Februar bis 23. Februar 1895 im Ganzen  
8745 Schweine zugeführt. Bezahlt wurde:  
Beste schwere reine Schweine 49-50 Mk.  
Schwere Mittelwaare " 49 "

gute leichte Mittelwaare " 48 "

geringere Mittelwaare " 47 "

Sauen nach Qualität " 44 "

Der Handel war während der letzten halben  
Woche lebhaft.

## Kälbermarkt.

H a m b u r g, den 26. Februar. 1895.

Dem heutigen Kälbermarkt auf dem Viehof  
„Sternchane“ an der Lagerstraße waren  
angetrieben 992 Stück. Es wurden gekauft  
pro 100 Pfd. Schlachtgewicht:

Für 1. Qualität " 75-80 Mk.

ausnahmsweise bis 100 "

2. Qualität " 70-74 "

3. Qualität " 63-67 "

geringste Sorte " 47-54 "

Der Handel war schlepp. Unterkauft blieben  
20 Stück.

## Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der Deutschen  
See- und Landwirthschaftlichen  
Gesellschaft in Hamburg.

Nachdruck wird gerichtlich verfolgt!

**28. Febr.:** Ziemlich kalt, wolfig,  
Niedererschläge, windig.

**1. März:** Wenig veränderte Tem-  
peratur, wolfig, Sturmwarnung.

**2.:** Wärmer, wolfig mit Sonnens-  
chein, stellenweise Niedererschläge, starker  
Wind.